

# Paibacher



# Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Anstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März d. J. den Rektor des deutschen National-Institutcs S. Maria de Anima Teutonicorum in Rom Dr. Franz R a g l zum Bischofe von Triest-Kapodistria allergnädigst zu ernennen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 12. April d. J. dem Stellvertreter des General-Inspektors der österreichischen Eisenbahnen, Hofrate Franz S e i n d l das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tare allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. den Ministerial-Sekretär im Ministerrats-Präsidium Dr. Friedrich K a r m i n s k i zum Ministerial-Sekretär extra statum im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen und demselben tafzfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. April d. J. den Ministerial-Sekretären im Handelsministerium Wilhelm Diehl, Dr. Hugo B a c h und Dr. Franz Müller tafzfrei den Titel und Charakter eines Sektionsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 15. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 15. April 1902 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Verzeichniss zur kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1901, sowie das XII. Stück der rumänischen, das XVII. Stück der kroatischen und das XXII. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 15. April 1902 (Nr. 86) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:  
Nr. 15 „Bolskriblime“ vom 10. April 1902.

## Feuilleton.

### Londoner Verbrecherhumor.

Man hat zwar noch niemals gehört, daß jemand über einen in seinem Hause begangenen Einbruch berichtet hätte, immerhin aber wird man durch einen solchen gewöhnlich nur an seinem Eigentum gemindert, ein Unglück, das in den meisten Fällen wieder gemacht ist. Viele der ungeladenen Gäste haben auch noch auf irgendeine Art und Weise Hohn und Spott hinzuzufügen. So fand vor einigen Jahren ein Herr eines schönen Morgens sein Büffet arg geplündert und auf dem Eßtische einen Zettel folgenden Inhalts: „Was würden Sie wohl sagen, wenn ich Ihnen nachhören erzählte, daß Ihr sogenanntes Silberzeug von einem großen Zeitverlust verursacht!“ Der Vorwurf war dem Standpunkte des Einbrechers aus gewiß nicht unangelegentlich, obwohl sich von selbst versteht, daß dieser sowie der Adressat wohlweislich den Mund halten.

Unvorsichtiger dagegen war ein Spitzbube, der, als er am frühen Morgen nach vollbrachter Arbeit mit seinem Kollegen noch gemütlich zur Tafel saß, mit Bleistift auf den Ruchentisch schrieb: „Denken Sie vielleicht, wir essen Büchsenlachs, nach dem, was die Doktoren darüber geschrieben haben?“

## Nichtamtlicher Teil.

### Aus dem englischen Unterhause.

London, 14. April.

Im Unterhause führte Hicks-Beach folgendes aus: An Extra-Ausgaben des Jahres sind zu decken: Die Kosten eines Teiles der südafrikanischen Polizeitruppe, die Kosten der Unterstützung der Zucker produzierenden Kolonien Westindiens für die Zeit der Abschaffung der Zuckerprämien und die Zinsen der neuen Schuld. Diese Erfordernisse sind auf insgesamt 18½ Millionen Pfund zu schätzen. Die übrigen Erfordernisse und Staatsausgaben sind mit 174.6 Millionen veranschlagt, während die Einnahmen auf Grundlage der bestehenden Besteuerung auf 147.785.000 Pfund geschätzt werden, so daß das zu deckende Gesamtdefizit 45½ Millionen beträgt.

Man könne ihn fragen, fährt Hicks-Beach fort, was geschehen solle, wenn binnen einigen Wochen Friede eintrete. Er möchte dem Hause bemerken, daß, wenn es auch eine kostspielige Sache sei, Krieg zu führen, es doch gleichfalls kostspielig sei, ihn zu Ende zu bringen. Wir werden, sagte Redner, für Belohnungen und Ehrengeschenke für die Soldaten zu sorgen haben, eine beträchtliche Truppenzahl in Südafrika halten und für die Unterstützung unserer dortigen Kolonien und für den Wiederaufbau, sowie die Wiederherausstattung der Farmen sorgen müssen, nicht nur unserer Freunde, sondern auch derjenigen, die kühn und ehrenhaft unsere Feinde gewesen sind und die wir zu unseren Freunden zu machen hoffen. (Beifall.) Wenn der Friede unter befriedigenden, Dauer und Sicherheit verbürgenden Bedingungen zustande kommt, wird das Haus zweifellos in diesen Dingen generös sein.

Redner schließt: Die Kriegsausgaben betragen bisher 160 Millionen Pfund, die Ausgaben für die China-Expedition 5 Millionen. Die chinesische Kriegsentwässerung belaufe sich auf 6 Millionen, sei somit ein wertvolles Aktivum. Redner unterbreitet sodann die gemeldeten Vorschläge zur Deckung des Defizits und bemerkt dazu, die Suspendierung der Schuldentilgung würde 4½ Millionen, die Erhöhung der Einkommensteuer 2 Millionen, die Erhöhung der Stempelgebühren eine halbe Million und die Erhöhung der Korn- und Mehlzölle 2.6 Millionen ergeben. Redner bestreitet, daß der Kornzoll ein Schutz-zoll sei; habe doch ein ähnlicher Zoll lange nach der

Aufhebung der Kornzölle bestanden. Er glaube auch nicht, daß dieser Zoll die Brotpreise beeinflussen werde. Die Form, in welcher die Anleihe von 32 Millionen aufgenommen werden soll, soll später bekanntgegeben werden. Man denke vielleicht, was er verlangt habe, werde niemals erforderlich werden; aber es ist immer das Beste, die unangenehmste Aufgabe zu wählen.

Nach dem Schatzkanzler Hicks-Beach bemerkte Harcourt, der Vorschlag, betreffend den Kornzoll, sei der bedeutendste; ein solcher Zoll werde gerade die ärmsten Klassen belasten.

Das Unterhaus nahm nach längerer Debatte, in welcher die Liberalen und die Freen gegen den Kornzoll und die Konservativen für denselben eintraten, mit 254 gegen 135 Stimmen den Voranschlag des Budgets, betreffend den Korn- und Mehlzoll, an.

Im Laufe der Debatte äußerte sich der Schatzkanzler, daß sich die englischen Kohlen trotz des Ausgangszolles auf den auswärtigen Märkten behaupten, Redmond protestierte namens der Freen gegen die Methode und gegen die Objekte der vorgeschlagenen neuen Besteuerung.

### Der Metropolit von Nestüb.

Im November 1899 wurde der serbische Archimandrit Firmilian vom ökonomischen Patriarchate zu Konstantinopel zum Metropolit von Nestüb gewählt, aber bis heute hat die Pforte dieser Wahl die notwendige Bestätigung nicht erteilt, und die Weihe Firmilians konnte nicht vollzogen werden, da jedesmal, wenn die Türkei die Angelegenheit zustimmend erledigen wollte, von bulgarischer Seite dagegen drohende Proteste erhoben wurden. Vor kurzem hat nun der russische Vörschaster in Konstantinopel bei der Pforte auf die endliche Bestätigung Firmilians hingewirkt und hat diese Schritte zur Weihe Firmilians vor den griechischen Östern auf das dringendste erneuert. Von bulgarischer Seite wird dagegen wieder, wie aus den Depeschen der letzten Tage bekannt ist, in ernster Weise protestiert, denn man sieht in der Bestätigung Firmilians einen Sieg der serbischen Interessen und fürchtet, daß der neue Bischof seine Machtfülle zu Gunsten jener ausüben werde. Als wirklicher Metropolit hat er nämlich das Recht, in seinem Bereiche Priester zu ernennen und zu weihen, Schulen zu eröffnen oder, wo ihre Ueberflüssigkeit nachgewiesen ist, zu schließen; er spricht ferner in Steuerfragen der christlichen Unterthanen mit und, was als

den Gattin, stehen ließ, dafür aber auf den Deckel der Kiste schrieb: „Hat Ihre Frau Ihnen diese Zigarren geschenkt? Sie sind schauerhaft.“

Einmal haben aber die Annalen der Londoner Polizeigerichte doch schon eine wirklich gute Tat eines Einbrechers zu verzeichnen gehabt. Es war in der Weihnachtszeit des Jahres 1898, als ein in der Umgegend von London wohnender, mit Glücksgütern gesegneter Herr ein Brief seines einzigen Sohnes unter dem Christbaume fand, in dem derselbe bat, ihm und seinem jungen Weibe, welches er gegen des Vaters Willen geheiratet hatte, die Tür des Elternhauses wieder zu öffnen, nachdem er im Kampfe ums Dasein seine Kräfte aufgerieben, und nun mit seiner Familie, von Eltern und Freunden verlassen, dem Elend preisgegeben war. In der Nacht zum ersten Feiertage wurde zufällig von unbetenen Gästen dem Hause ein Besuch abgestattet, und am anderen Morgen enthielt der Brief folgenden Zusatz: „Mein Freund und ich haben diesen Brief Ihres Sohnes gelesen. Nehmen Sie guten Rat an und vergeben Sie ihm, sonst pfuscht er uns noch ins Handwerk. Vergessen Sie nicht, daß heute Weihnachten ist.“ — Man kann nicht wissen, wie der Entschluß des alten Herrn ohne diese Nachschrift ausgefallen wäre, aber soviel ist sicher, daß der Neujahrstag die Familie wieder vereinigt fand. So hat eine üble Tat einmal gute Früchte getragen und man könnte in Anbetracht des Ausgangs sich fast versucht fühlen zu sagen, daß selbst der Londoner Einbrecher manchmal das Herz auf dem rechten Fleck hat.

Sie lesen wohl gar keine Zeitungen!“ Dem Inhalte und der Handschrift des Dokumentes folgend, hielt die Polizei natürlich sofort Umschau unter ihren gebildeten „Freunden“, und ermittelte bald als den Täter einen vor kurzem aus dem Gefängnisse entlassenen Sträfling, der den Verbrechernamen „Doktor Jach“ führte, und sich unter seinen Genossen gern mit seiner Bildung brüstete.

Nicht immer sind die Denktettel der nächtlichen Gäste beleidigenden oder verletzenden Inhaltes, wie ein Fall beweist, wo in einem Hause in der Umgegend von London eine junge Frau ihrem Manne, den sie erst spät vom Geschäfte zurückwartete, das Abendessen in die Ofenröhre gestellt hatte und an die Uhr einen Zettel des Inhaltes steckte: „Du findest warme Suppe und Semmelpudding im Ofenrohr. Ethel.“ Der unbetene mitternächtliche Besucher folgte der Anweisung, und die Speise scheint ihm geschmeckt zu haben, denn er ließ auf dem Boden der leeren Schüssel die Antwort zurück: „Alles war ganz vorzüglich, Ethel. Ein Besucher.“ Der spät heimkehrende Hausherr, welcher, abgesehen von dem sonstigen Schaden, sich nun mit einem Butterbrote begnügen mußte, mag von dem Zwischenfalle nicht sonderlich erbaut gewesen sein; aber konnte er einen besseren Beweis von der Tüchtigkeit seiner besseren Hälfte verlangen?

Die freundliche Antwort wird wenigstens den ehelichen Frieden nicht gestört haben wie die eines Haus-tüxperten, die bei einem Einbruche kurz nach Weihnachten eine Kiste Zigarren, das Geschenk der lieben-

das Wesentlichste erscheint, er hat Sitz und Stimme im Räte der Verwaltung des Vilajets. Eine Entscheidung des Falles ist noch nicht erfolgt, und sie wird für die Pforte um so schwerer, als neben den nationalen und politischen Gesichtspunkten noch zu erwägen ist, wo die Weihe vollzogen werden soll; als man dieselbe im vorigen Jahre in Salonich vornehmen lassen wollte, schien es, als ob die dortigen Griechen in dem Proteste dagegen mit den Bulgaren gemeinsame Sache machen wollten, weshalb man jetzt den Plan erwägt, Firmilian im Phanar, dem Sitze des ökonomischen Patriarchen zu Konstantinopel, zu weihen.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 16. April.

Das „N. Wr. Tgbl.“ meldet, daß die Unterzeichnung des modifizierten Dreibundvertrages in den nächsten vierzehn Tagen erfolgen werde, da es feststehe, daß bereits am 6. Mai den Delegationen die Mitteilung von der Erneuerung des Dreibundes zugehen werde. Interessant ist, daß die Delegationen diesmal genau an demselben Tage zusammentreten, an welchem der Kündigungstermin für den Dreibundvertrag abläuft, so daß, wenn dieser Tag ohne Kündigung oder Erneuerung vorüberginge, der alte Vertrag weiterlaufen müßte.

„Budivoj“ weiß zu melden, daß in Budweis eine czechische Staatsgewerbeschule mit deutschen Parallelklassen errichtet werden soll und, falls dies den Deutschen nicht recht sei, eine selbständige deutsche Staatsgewerbeschule. Die Errichtung einer czechischen Staatsgewerbeschule sei jedenfalls sicher.

Ueber die in Budapest abgehaltenen Minister-Konferenzen bemerkt das „Neue Wiener Tagblatt“, es sei ein nicht zu unterschätzendes Ergebnis derselben, wenn bei einzelnen der strittigsten Posten des Zolltarifes ein Rahmen für die Diskussion der Ressortminister geschaffen worden ist; damit sei ein weiterer Schritt zur Erzielung der dritten Lesung des autonomen Zolltarifes geschehen. — Die „Reichswehr“ glaubt sich zu der Erwartung berechtigt, daß die Konferenzen nicht nur vom Standpunkte Ungarns, sondern auch von jenem Oesterreichs nicht als ergebnislos bezeichnet werden können und daß es dem österreichischen Ministerpräsidenten gelungen ist, die in der letzten Zeit wiederholt verkündeten Vorstöße Ungarns zurückzuweisen. Der Fortschritt der Tarifverhandlungen bilde auch einen Fortschritt der Ausgleichsverhandlungen. Vor der Tür stehe die Notwendigkeit, den Ausgleich zu erledigen. Ihr müßte Rechnung getragen werden, wenn nicht die offene Deklaration gegeben sein soll, daß im Jahre 1907 die Zolltrennung folgt.

Die Frage, ob in den Besprechungen des deutschen Reichskanzlers Grafen Bülow mit Prinetti und Goluchowski auch die Verhandlungen über die künftigen Handelsverträge, namentlich mit Oesterreich-Ungarn, eine Rolle gespielt haben, wird in der deutschen Presse noch immer lebhaft erörtert. Wie das „Zentralblatt der Walzwerke“ aus guter Quelle erfährt, ist die deutsche Reichsregierung vorläufig weit davon entfernt, mit dem Auslande in irgendwelche Vorbesprechungen über die etwa neu abzuschließenden Handelsverträge einzutreten; maßgebend für diese

haltung sei selbstverständlich der Umstand, daß alle derartigen Beratungen zwecklos sind, so lange die gegenwärtige Unklarheit über das Schicksal des Zolltarifes im deutschen Reichstage andauert. Dagegen werde die Regierung unter allen Umständen dafür sorgen, daß in den Beziehungen zum Auslande kein vertragsloser Zustand eintrete. Sollten also die Reichstagsverhandlungen über den Zolltarif bis zu dem Zeitpunkte, für den eine Kündigung der Verträge vorgesehen ist, zu keinem positiven Ergebnisse führen, so werde die Regierung die Verträge weiter laufen lassen, wobei ihr bekannt sei, daß das Ausland einem derartigen Vorgehen volles Einverständnis entgegenbringe.

### Tagesneuigkeiten.

— (Eine eigenartige Besitzergreifung.) Nach dem Tode des Fürsten Münster zu Dornburg ist sofort der Besitzantritt der fürstlichen Liegenschaften für den Erben, den zweiten Sohn des Fürsten, Graf Alexander, erfolgt. Die „N. Wr. Tg.“ berichtet über die eigenartige Form dieser Besitzergreifung aus Dornum (Ostfriesland): Sobald die telegraphische Nachricht von dem Tode des Fürsten eintraf, wurden die schon früher hier niedergelegten versiegelten Befehle des verstorbenen Fürsten geöffnet, worauf der Rentmeister in Gegenwart von zwei Zeugen den Besitzantritt vollzog. Auf jedem Stücke Land wurden drei Spaten Erde ausgehoben, bei den Häusern erfolgte ein einmaliges Auf- und Zuschließen der Haustür und auf den Herden wurden die Feuer angezündet. Der feierliche Akt nahm nahezu einen vollen Tag in Anspruch und endete erst zwischen 3 und 4 Uhr nachts.

— (Veränderungen am Aetna.) Bei Vulkanen wie an vulkanischem Gelände sind Veränderungen der Höhe, Form u. s. w. nichts Seltenes; bei tätigen Vulkanen sind sie an der Tagesordnung. So hat sich in den letzten Jahren die Form des Berges durch Anhäufung neuer Lava und Einbrüche am Kraterande ganz erheblich verändert. Minder augenfällig sind die Umgestaltungen, die im Laufe des XIX. Jahrhunderts mit dem erlalteten Hauptkrater des Aetna vor sich gegangen sind, während durch die zahlreichen Ausbrüche an seinem Abhange nicht wenige neue Kegel, zum Teile von beträchtlicher Höhe, in kurzer Zeit entstanden sind. Die Veränderungen am Hauptkrater würden wegen ihrer langsamen Entwidlung unbemerkt bleiben, wenn nicht Professor Ricco in Catania gelegentlich neue Messungen vornähme und mit den früheren vergliche. Der genannte Gelehrte hat neuerdings festgestellt, daß der Gipfel des Aetna nicht mehr 3313 Meter wie im Jahre 1818, sondern nur noch 3274 Meter hoch ist, während die Höhe des nördlichen Kraterandes seit 1868 von 3250 auf 3231 Meter gesunken ist. Die Weite des Hauptkraters ist gewachsen; sein größter Durchmesser ist auf 500, sein kleinster auf 400 Meter gestiegen.

— (Ein Bluthund.) Eine „Laffan“-Melbung aus Manila erzählt: Die Verhandlung gegen den Major Waller vom Marinestab der Vereinigten Staaten, der der summarischen Erschießung von Eingeborenen auf Samar angeklagt ist, wurde wieder aufgenommen. Der Angeklagte, der bereits gestanden hat, die Erschießung von sieben Aufständischen befohlen zu haben, sagt aus, er habe in Ausführung der bindigen Befehle des Generals Smith gehandelt. Dessen Worte lauteten, wie Major Waller erklärte: „Ich wünsche, daß Sie töten und brennen. Je mehr Sie töten, desto zufriedener werde ich mit Ihnen sein. Das Innere Samars muß eine öde Wüste werden. Die Altersgrenze beim Töten soll zehn Jahre sein.“ Die Aussage Major Wallers wurde durch das Zeugnis des Hauptmannes Porter unterstützt, der erklärte, er habe gehört, wie General Smith diesen Befehl erteilt habe. Leumant Halfort bestätigte ebenfalls die Be-

Die Neue in zwölfter Stunde war merklos. Und dennoch war es ein Glück, daß er wenigstens noch den Mut zu einem schriftlichen Bekenntnisse gefunden hatte.

Struth dachte eine Weile nach, dann kam er zu einem Entschlusse. Vor allem war es nötig und am besten, Karen diese Papiere zu senden, damit sie selber die Bekenntnisse des Verstorbenen, die einen guten Teil ihrer Familiengeschichte enthüllten, lesen konnte. Und noch ein anderer Entschluß reifte sich diesem Ergebnisse seines Nachdenkens an: eine rasche, mutige Attacke auf das Herz des lieblichen Mädchens zu machen. Ohne noch lange zu überlegen oder nach gewählten Ausdrücken für seine Empfindungen zu suchen, begann er auf dem rasch hervorgekommenen Bogen das Begleitschreiben für seine Sendung abzuschreiben.

„Schneller noch als ich gedacht und gehofft hatte, ist es mir gelungen, die bewußte Angelegenheit aufzuklären, mein verehrtes Fräulein“, schrieb er. „In der Anlage finden Sie die Aufzeichnungen eines gewissenlosen Schurken, der Sie um den größten Teil Ihres elterlichen Vermögens beschwindelte und der außerdem noch so erbärmlich war, Sie ohne weiteres Ihrem Schicksal zu überlassen. Wie Schmöller zu diesen Aufzeichnungen gekommen ist, weiß ich nicht. Seinen konfuse Erklärungen konnte ich gestern abends kein Gewicht beilegen. Jedenfalls sind sie auf eine unrechtmäßige Weise in seinen Besitz gelangt. Aber das ist Nebensache. Die Hauptsache ist und bleibt, daß Sie aus diesen Papieren die Geschichte Ihrer Eltern ersehen. Und nun gestatten Sie mir, noch einige

hauptung, daß General Smith dem Major Waller befohlen habe, jede über zehn Jahre alte Person zu töten; er fügte hinzu, Major Waller habe mit der Ausführung des Befehls gezögert und dem Hauptmann Porter befohlen, Greise, Frauen und Kinder nicht zu töten. Die Verhandlung wurde vertagt.

— (Eine Preisauschreibung des „Figaro“.) Die Redaktion des Pariser „Figaro“ hat soeben eine Preisauschreibung erlassen, die zum Mindesten Anspruch auf Neuheit und Originalität machen kann: Das Blatt setzt die Summe von 115.600 Franks für diejenigen seiner Leser aus, die imstande sind, eine gewisse Anzahl derjenigen Kandidaten, die bei den bevorstehenden Kammerwahlen siegreich sein werden, zu erraten. Der Haupttreffer in dieser Kammerwahlslotterie beträgt 100.000 Franks, und zwar erhält ihn derjenige „Hellschende oder besonders vom Zufall Begünstigte“, der vor dem 27. d. M. die vollständige Liste der zukünftigen Deputierten aller 86 Departements zusammenzustellen vermag. Sechszundachtzig Preise à 100 Franks sind für diejenigen ausgesetzt, die die Erwählten eines Departements richtig nennen, weiteres gibt es zwei Preise à 1000 Franks, einen à 2000 Franks und einen à 3000 Franks; den legerwähnten erhält derjenige, der die Deputierten von mindestens zwanzig Departements errät.

— (Gesungene Reklame.) Die Moskauer Romponisten haben von Kognak- und Weinfirmen Aufträge auf Romanzen zur Verherrlichung von Champagner, Kognak und ähnlichen angenehmen Getränken erhalten. Es sind für die Sieger in diesem Sängerkriege hohe Preise ausgesetzt worden. Die Romanzen müssen wohlklingend und „leicht im Ohr gehend“ sein; die Hauptfache ist natürlich die Reklame für die betreffenden Weinhändler. Die Romanzen sollen nebst klingendem Lohn an Lingel-Tangel und „Theater“ verschickt werden, wo Komiker und Sängerinnen für eine weitere Reklame Sorge tragen werden.

— (Eine betrunkene Bevölkerung.) Der „Evening Standard“ weiß von einem merkwürdigen Vorkommnisse auf der Insel Bight zu erzählen. Bei St. Catherine war ein französisches Schiff gestrandet. Die Mannschaft erklärte, daß die Ladung aus Salz in Fässern bestände. Am Sonnabend abends brach nun das Schiff auseinander, und die Wellen warfen fünfzig Fässer ans Land, die zum Teile mit Wein, zum Teile mit Kognak gefüllt waren. Kaum hatte sich die Kunde hievon verbreitet, als aus meilenweitem Umkreise die Bevölkerung mit Kannen und Flaschen sich auf den Weg machte. Bevor die Küstenwache and die Polizei sich über den Umfang des Angriffes auf die Spirituosen klar geworden war, waren viele Fässer geleert und neben den angezapften Fässern lagen bei Tagesanbruch am Sonntag die Weinleichen der Angreifer. Schlimmer für die Polizei war es freilich, daß viele andere, die sich nicht bis zu dem Stadium der Bewußtlosigkeit durchgetrieben hatten, große Unbotmäßigkeit und Rauflust an den Tag legten.

— (Ein hübsches Geschichtchen) aus einer Pariser Gerichtsschreiberei, das aber zugleich ein merkwürdiges Licht auf die französische Rechtsprechung durch die Handhabung wirft, macht zur Zeit die Runde von einem französischen Blätter. Einem Kaufmanne waren von einem seiner Angestellten 400 Franks gestohlen worden. Der Dieb wurde verhaftet, mußte sich in der Gerichtsschreiberei üblichen körperlichen Untersuchung unterziehen und alles, was er bei sich trug, darunter auch die 400 Franks, dem Er wurde dann verurteilt, ihm jedoch auf Grund des renger-Gesetzes (bedingte Verurteilung) die Strafe auszulassen. Nun hatte der Mann nichts Sittigeres zu tun, als sich in die Gerichtsschreiberei zu begeben, wo dem „Freigelassenen“ anstandslos und dem Gesetze gemäß sein „Eigentum“, seine Pfeife, seinen Tabak, seine Uhr und — die 400 Franks aushändigte. Der Bestohlene hatte dann als er sein Geld reklamierte, das Nachsehen; man bebauete ihm, er hätte eben betreffs seines Eigentums rechtzeitig Anspruch erheben sollen! Der Dieb war nach dem Buchstaben

Worte in einer rein persönlichen, mich selbst betreffenden Angelegenheit hinzuzufügen. Ich will keine überflüssigen Phrasen machen. Wir Amerikaner sind Leute des raschen Handelns, des schnellen Entschließens. Lassen den Verstand zur gegebenen Zeit reden, ja, räumen der Vernunft einen breiten Raum bei allen Handlungen unseres Lebens ein, aber wir zaudern auch nicht lange, zuzugreifen, wenn wir irgend etwas als das Richtige, uns Zuträgliche, uns — Beglückendes erkannt haben. Ich liebe Sie! Ich habe Sie — in der rader Ihnen das klingen mag — geliebt, ehe ich Sie gesehen habe! Ja, ich habe Sie lange gekannt, ich Sie — gestern zum erstenmale — persönlich. Den Zusammenhang werde ich Ihnen später mündlich erklären. Ich liebe Sie so, wie ein Mann nur einem in seinem Leben liebt. Mehr kann ich nicht sagen. Und weil ein Leben ohne Sie mir nicht lebenswürdig erscheint, deshalb bitte ich Sie, mir Ihre Hand auch dann schon jetzt zu schenken, wenn Sie sich mir im Augenblicke auch noch nicht mit jener Wärme und starken Neigung zuwenden sollte, die ich mir so versichtlich später zu erringen hoffe. Sollten Sie aber nicht so rasch entschließen können, so werde ich warten, und wenn ich, wie einst Jakob im Jenseits sieben Jahre um Sie dienen müßte; ich würde Ihnen in diesem Falle von Ort zu Ort folgen, wenn Sie Ihnen, immer in Ihrer Nähe zu sein, wenn Sie mich meines Schutzes und meiner Hilfe bedürftig machen. Ich hatte die Absicht, mich in Hamburg niederzulassen, aber ich mache meine definitive Entscheidung abhängig von Ihren Wünschen. Ich bin reich und glücklich, aber die Verhältnisse legen mir nach dieser Seite hin

### Eine Hamburger Patriziertochter.

Roman aus dem modernen Hamburg von Drmanos Sandor.

(84. Fortsetzung.)

Die Uhr auf dem Kaminsims zeigte schon die zweite Morgenstunde an, als Struth seine Lektüre beendet hatte.

Das Gelesene hatte ihn mächtig ergriffen.

Tiefes Mitleid sowohl für die verlassene, um ihr väterliches Erbeil betrogene Waise als auch für Gisela Weeder, die unschuldige Tochter jenes Elenden, erfüllte ihn.

Eins stand fest bei ihm: Auf keinen Fall dürften die Papiere wieder in Schmöllers Hände zurückgelangen.

Des verstorbenen Weeder Vergehen erschien ihm so ungeheuerlich, so verächtlich, so über alle Maßen schlecht, daß er es noch gar nicht begreifen konnte. Er selber gehörte zu jenen Männern, die lieber sterben, als eine wirklich unehrenhafte Handlung begehen, die sich lieber die Hand abschlagen, als sie — und sei es in Stunden der bittersten Not — nach fremdem Gute ausstrecken.

Und deshalb bemitleidete er Gisela fast noch mehr als Karen. Wie mußte sie, deren reine Seele nicht der Schatten einer Schuld trübte, leiden, wenn sie je die grausame Wahrheit erfahren würde! Wie überhaupt war dieser in Stamm und Wurzel faule Baum zu der holden Blüte gekommen? Daß den Mann nicht die Scham vor der eigenen Erbärmlichkeit vernichtet hatte, wenn er in die reinen Augen seines Kindes schaute!

des Gesetzes verurteilt, um den Gegenstand des Diebstahles zu kummern sich dieser Buchstabe nicht einen Deut und der Dieb selbst konnte auf Grund des Wahrspruches ruhig seine Beute verzehren! — Die Geschichte erinnert übrigens an jene vom verlorenen Ehrenlegionsorden, die sich vor Jahren ebenfalls in Paris zutrug. Fand da irgendein Individuum das bekannte rote Bändchen auf der Straße liegen, so zum nächsten Polizeiamte und lieferte es dort ab. Nach Ablauf eines Jahres — der gesetzmäßigen Zeit — ließ der Kommissar den Mann rufen, eröffnete ihm, daß sich niemand gemeldet habe, somit nach dem Gesetz ihm der Fund verliehen. Sprach's und händigte dem bislang Undekorierten endlich das in Frankreich von vielen so heißbegehrte rote Bändchen als Eigentum aus. So war der Finder durch seine Ehrlichkeit auf einmal zu einem Orden gekommen — nach dem Buchstaben des Gesetzes!

— (Umgeformte Nase.) Kürzlich wurde in Charlot eine sehr interessante Operation ausgeführt. Eine junge Puzmacherin hatte eine mißgestaltete Nase, die ihr sonst hübsches Gesicht stark entstellte. Die Nase bereitete der Puzmacherin manchen Kummer, und sie begann ernstlich darüber nachzudenken, wie sie sich von der bösen Verunstalterin ihres Gesichtes befreien, eventuell der Nase eine angemessenere Form geben könne. Da las sie in irgendeiner Zeitung, daß Chirurgen imstande wären, verschiedene körperliche Gebrechen auszugleichen. Das Mädel begann nun zu sparen; sie ließ jede Ausgaben, kleidete sich in einfachster Weise und besah sich die Prospekt, die sie sich von ihrem nicht großen Einkommen ersparen konnte, beiseite. Als sie endlich ein rundes Stämmchen beisammen hatte, begab sie sich zu einem sehr bekannten Chirurgen, der sie in seine Klinik aufnahm. Der Chirurg machte nun durch die Nase einen Längsschnitt, entfernte den Knorpel, ersetzte ihn durch ein Stück Elfenbein, das er dem Mädchen aus einem Beine herausgeschnitten, und begann dann der Nase eine gefällige Form zu verleihen. Nach etwa zwei Wochen war die Puzmacherin völlig hergestellt; sie konnte das Hospital gesund verlassen und ist gegenwärtig so glücklich, sich ihren Bekannten mit einer Nase normaler Form präsentieren zu können. Nur die Narbe des Längsschnittes tritt in unschöner Weise hervor, doch sollen die Chirurgen prophezeit haben, daß auch die letzten Spuren der Operation mit der Zeit ganz verschwinden oder zum mindesten wenig auffallend sein werden.

— (Der gefährliche Zigarrenabschneider.) Einen wertvollen hygienischen Fingerzeig, den jeder Beachten sollte, der dazu Veranlassung hat, gibt das Journal der amerikanischen medizinischen Vereinigung. Wir lesen heute in den Tagen der allgemeinen Bakterienfurcht, daß man sich vor der Übertragung von Krankheiten durch Zigaretten fürchten sollte. Andererseits ist es unter allen Umständen zu billigen, wenn auf solche Gefahren aufmerksam gemacht wird, die vermeintlich feststehen und ganz leicht zu vermeiden sind. Die Zigarette dreht sich diesmal um ein anscheinend ganz harmloses Instrument, nämlich einen Zigarrenabschneider. Daß dieser hygienische Bedenken erregen konnte, wird man leicht nicht recht glauben wollen, aber der Nachweis ist durch ein solches Instrument, nämlich einen Zigarrenabschneider, leicht zu führen. In einem Zigarrenladen findet sich ein Apparat, der im Laufe eines Tages vielleicht einige Dutzendmal von verschiedenen Personen benützt wird. Nun wenn viele Raucher die Gewohnheit, das Ende der Zigarette anzuseuchen, ehe sie es abschneiden, und es ist leicht, daß auf diesem Wege der Zigarette Keime mitgebracht werden können, die sich dann wieder auf den zum allgemeinen Gebrauch bestimmten Zigarrenabschneider übertragen. So liegt es im Bereiche der Möglichkeit, daß die am Zigarrenabschneider haftenden Keime auf eine der folgenden Personen gelangen und so in den Mund einer anderen Person übertragen werden. Der Gedankengang ist vollkommen richtig und hat die Gesundheitsbehörde in Chicago bereits zu einer öffentlichen Warnung veranlaßt. Die genannte medizinische Zeitschrift billigt dies Vorgehen durchaus und weist

den Schreiftisch und untersuchte das Fach. Richtig, die Papiere waren verschwunden. Er griff sich mit der Hand an die Stirn. Wie war das alles nur zugegangen? Aber umsonst strengte er sein Denkfähigkeit an. Er konnte sich nichts mehr entsinnen, als daß er Mr. Struth die wichtigen Papiere gegen ein großes Entgelt leihweise überlassen hatte. Wozu aber? Wie war Struth überhaupt zu dem Ansuchen gekommen? Oder hatte er — Schmöller — in seiner sinnlosen Berauschtigkeit selber davon angefangen, vielleicht gar renommirt und so die Neugierde des Andern erweckt?

Am folgenden Morgen, sobald die Schlichtheit der Nacht zuließ, sandte er alles durch einen Extraboten an seine Adresse. Er befand sich in einer unglaublichen Aufregung. Wie groß wäre dieselbe erst gewesen, wenn Schmöllers Pläne und Absichten gekannt hätte! So schickte er ihm einzig und allein die Frage: Wie ist sein Urteil lauten? Welche Antwort würde er ihm geben?

Der Sonnenchein durchflutete das Zimmer, als Schmöller am nächsten Vormittage mit dumpfem, unheimlichem Kopfe aus seinem bleiernen Schlafe erwachte. Schlaftrunken redete er sich und gähnte ein paar Mal, ehe er die Augen aufmachte. Die Gedanken wälzten sich nur träge durch sein Gehirn. Ganz dunkel erinnerte er sich der Vorgänge der verfloßenen Nacht.

— Erst der Anblick des verstreuten Geldes rief ihm mit ungefähre wenigstens — die Erinnerung zurück. — Mit einem Sage war er aus dem Bette und auf den Boden gekommen. „Ach Einjaltspinsel!“ schalt er sich selbst. „Das kommt nur von all den Weinen!“

Wie war es doch nur? Woher kam das Geld? Welche bodenlose Dummheit hatte er da im Kaufschillingen? Allmählich erst tagte es ihm. Bestürzt trat er an

darauf hin, daß ansteckende Krankheiten auf diese Art Verbreitung finden können. Ebenso ist die Verarbeitung der abgeschneittenen Spitzen zu Tabak in irgendwelcher Form zu vermeiden. Für das Abschneiden der Zigarren ist es eher ratsam, daß man die von der Natur dazu geeigneten, wenn gleich nicht eigens für diesen Zweck geschaffenen Fingerringel oder auch der Zähne oder eines Taschenmessers benützt, als daß man sich eines zu jedermanns Gebrauch bestimmten Zigarrenabschneiders bedient.

— (Ein weiblicher „Klub der Harmlosen“) wurde vor kurzem in Newyork entdeckt und von der Polizei aufgelöst. Ueber diese polizeiliche Razzia auf die elegante Damen-Spielhölle berichtet ein Newyorker Blatt unter dem 25. März: In dem Hause Nr. 100, West 61 Str., schien gestern nachmittags eine besondere Festlichkeit im Gange zu sein; man hätte von einem fashionablen Kaffeeklatsch träumen können, denn zahlreiche Equipagen und Droschken stuhnten vor, und sehr elegant gekleidete Damen stiegen aus und verschwanden alsbald im Eingange. Aber es war nichts so Harmloses, was sich im Innern entwickelte, es war nichts anderes als eine Spielhölle, mit großem Prunk ausgestattet, eine Spielhölle ausschließlich für Damen. Vor drei Tagen erst war das Etablissement eröffnet worden, das einem tief empfundenen Bedürfnisse des schönen Geschlechtes entgegenzukommen schien, denn trotzdem es erst kurze Zeit bestand, hatten sich doch gestern schon 40 Vertreterinnen der holden Weiblichkeit eingefunden, alle den vornehmsten Gesellschaftskreisen angehörend. Die gestrige Polizei hat aber alles wieder zu schanden gemacht. Fünf starke Männer schlichen sich gestern nachmittags unter der Führung des Polizeikapitän's Kerr ins Haus und fasten vor den Türen des Spielsaales Posto. Es dauerte auch nicht lange, so trat eine der Damen heraus; diesen Augenblick benützte einer der Geheimen, seinen breiten Rücken gegen die Tür zu stemmen, und nun war der Ueberfall da. „Die Polizei!“ rang es sich wie ein Schredenslaut durch die Gemächer, und die Szene, die sich jetzt abspielte, spottet jeder Beschreibung. Drei der mutigsten Damen fielen sofort in Ohnmacht, andere standen sich auf die Divans und Sessel und verhüllten ihr Antlitz. Ein großes Weinen und Lamentieren erhob sich, und kaum eine gab es, die nicht rief: O Gott, wenn das mein Mann erschürt! O Gott, wär' ich nur erst wieder heim! Inzwischen hatte Kapitän Kerr die Zimmer einer Prüfung unterworfen. Der erste, elegant ausgestattete Raum war mit allen Ausstattungen eines regulären Spielsaales versehen. Der nächste Raum war wie ein elegantes Klubzimmer eingerichtet, mit sehr kostspieligem Mobiliar. Der Kapitän wandte sich nun den Damen zu: „Wir möchten jetzt erfahren, wie Sie alle heißen, meine Damen. Also bitte!“ Ein neues Lamentieren folgte diesen Worten, aber der Kapitän ließ sich dadurch nicht rühren, sondern suchte gleich eine der hübschesten aus, die kaum 30 Jahre zählen mochte. „Ihren Namen, bitte.“ — „Mary Jones“, stammelte sie. — „Bortrefflich“, antwortete der Kapitän, der sich stellte, als ob er der jungen Dame glaube. „Und Sie wohnen?“ — „Kolumbus Ave. und 60 Str.“ — „Welche Erde?“ — „Die südwestliche.“ — „Raten Sie noch einmal, da steht ja die Paulisten-Kirche.“ Dann gab es natürlich wieder Tränen und Bitten, doch wandte sich der Gestrenge schon einer anderen zu. „Wie heißen Sie?“ — „Annie Brown.“ — „Ihre Wohnung?“ — „6. Ave und 60 Str.“ — „Also im Zentralpark?“ — „Verstehe der Kapitän. So ging es noch eine Weile; keine von den Damen gab ihren wahren Namen und ihre richtige Adresse. Endlich wurde dieser Komödie ein Ende gemacht, indem Kapitän Kerr den Damen erklärte, sie könnten ungeleitet nach Hause gehen. Die Damen, die alle einen durchaus vornehmen Eindruck machten, dürften noch nie so rasch die Treppe heruntergekommen sein. Sie werden es sich wahrscheinlich auch dreimal überlegen, bevor sie je wieder einen Poolroom betreten. Nur fünf Personen wurden verhaftet, weil sie im Verdachte standen, die Spielhölle eingerichtet zu haben.

den Schreiftisch und untersuchte das Fach. Richtig, die Papiere waren verschwunden. Er griff sich mit der Hand an die Stirn. Wie war das alles nur zugegangen? Aber umsonst strengte er sein Denkfähigkeit an. Er konnte sich nichts mehr entsinnen, als daß er Mr. Struth die wichtigen Papiere gegen ein großes Entgelt leihweise überlassen hatte. Wozu aber? Wie war Struth überhaupt zu dem Ansuchen gekommen? Oder hatte er — Schmöller — in seiner sinnlosen Berauschtigkeit selber davon angefangen, vielleicht gar renommirt und so die Neugierde des Andern erweckt?

Er hätte sich selber züchtigen mögen vor Wut über seine Unvorsichtigkeit, daß ihm das hatte passieren können — ihm, der doch sonst immer so auf seiner Hut war. Die Haare hätte er sich ausraufen mögen. Endlich kam er aber doch zu der Einsicht, daß alles Wetter und Betern zu keinem Resultat führte. Was geschähe war, war einmal geschehen und ließ sich nicht mehr ändern. Jetzt hieß es kaltblütig mit Ueberlegung und Bedacht vorgehen, um zu retten, was noch zu retten war.

Die Wanduhr schlug elf, als Schmöller, wie immer sorgfältig gekleidet und frischert, an die Tür zu Mr. Struth's Wohnzimmer klopfte. Ein phlegmatisches „Herein“ antwortete ihm. Mr. Struth saß beim ersten Frühstück. Mit kaum merkbarem Kopfnicken erwiderte er den devoten Morgenruß seines Sekretärs. Ohne irgendwelche Notiz von dem Eingetretenen zu nehmen, trank er seinen Tee und belegte sich gelassen noch ein Brötchen mit Lachschnitten.

(Fortsetzung folgt.)

— (E hic!) Die französische Akademie beschloß in ihrer letzten Arbeitssitzung, das Wörtchen „hic“, das bisher von ihr verpönt war, ihrem berühmten Dictionnaire endlich einzuverleiben. Littré ging ihr schon vor dreißig Jahren mit dem Beispiele voran.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Erhöhung der Prägegebühr für Levantiner Taler.) Mit dem Erlasse vom 3. April 1902 hat das Finanzministerium die Anordnung getroffen, daß die mit der Kundmachung vom 4. März 1899 mit 2 K per Kilogramm Feinsilber festgesetzte Prägegebühr für Levantiner Taler vom 1. Mai 1902 angefangen auf 2 K 50 h per Kilogramm Feinsilber erhöht werde.

— (Vorschriften über den Bau von Fabriksschornsteinen.) Wir lesen in der „Wiener Ztg.“: Wie wir erfahren, hat das k. k. Ministerium des Innern gemeinschaftlich mit dem k. k. Handelsministerium Weisungen an die unterstehenden Gewerbebehörden hinausgegeben, die sich mit dem Vorgehen bei der Prüfung von Gesuchen um die Genehmigung zur Errichtung von gemauerten hohen Fabriksschornsteinen beschäftigen und den Zweck verfolgen, auf eine solide, jede Gefahr ausschließende Bauweise der Fabriksschornsteine hinzuwirken. In einer umfangreichen, auf Grund der Verhandlungs-Ergebnisse einer im Ministerium des Innern abgehaltenen Enquete zustande gekommenen „technischen Anleitung“ haben die Ministerien alle für die Beurteilung der gewerbepolizeilichen Zulässigkeit solcher Schornsteine in Betracht kommenden technischen Fragen — soweit dieselben nicht schon in den bestehenden Bauordnungen ihre Lösung finden — eingehend erörtert und den Behörden sehr detaillierte Direktiven erteilt, welche Anforderungen in Zukunft bei der Errichtung gemauerter Fabriksschornsteine zu stellen sein werden, um Nachbarschaft und Arbeiter vor Gefährdungen, die sich aus dem Bestande solcher Anlagen ergeben können, zu schützen. Es wird in industriellen Kreisen gewiß begrüßt werden, daß auf solche Weise ein einheitliches Vorgehen der Gewerbebehörden auf einem Gebiete gesichert wird, welches, in der wissenschaftlichen Erörterung vielfach umstritten, dem Konstrukteur sowohl wie dem praktischen Bauführer mancherlei Schwierigkeiten bietet. Die erwähnten Vorschriften werden ihrem vollen Wortlaute nach im Verordnungsblatte des Ministeriums des Innern und samt Materialien (Enquete-Protokolle u.) in der „Oesterreichischen Wochenschrift für den öffentlichen Baubienst“ zur Verlautbarung gelangen.

— (Zur Frage der Eisenbahn-Wertstätten in Laibach.) Diese Notiz erschien in der gestrigen Nummer wegen falscher Zeilenzusammenstellung verstimmt wiederzugeben. Der Deputation, welche bei Sr. Exzellenz dem Herrn Eisenbahnminister Ritter v. Wittel in betreff der Eisenbahn-Wertstätten vorsprach, gehörten die Herren Reichsratsabgeordneten Dr. Ploj und Dr. Tavcar, sowie Herr Bürgermeister Fribar an.

\* (Gesellschafts-Abend des Kasino-Vereins.) Die vom Kasino-Verein in so erfolgreicher Weise gepflegte künstlerisch-gesellige Tätigkeit, welche einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf das gesellschaftliche Leben, von seiner liebenswürdigsten Seite betrachtet, ausübt, fand in dem vorgestern abends im Kasino-Saale veranstalteten Unterhaltungsabende wieder lebensvollen Ausdruck. Das war einer jener reizend-gemüthlichen Abende, wie sie der rührige Vergnügungsausschuß so ausgezeichnet zu arrangieren versteht; es herrschte nicht allein frohes Leben, es wurde auch durch ein abwechslungsreiches, anregendes, brillant durchgeführtes Programm das Interesse in hohem Maße gefesselt. Im prächtigen Saale war nach dem Muster von Singpielhallen eine nette Bühne aufgestellt. Die Besucher und die Besucherinnen sahen an Tischen in fröhlichem Geplauder, wenn nicht gerade ihre Aufmerksamkeit auf die vielen fesselnden Darbietungen gelenkt wurde, und das geschah sehr oft, denn es war für stets wechselnde und anziehende Unterhaltung gesorgt. Ohne Uebertreibung können überhaupt die Vorfürhungen als vom „Ueberbrettel-Geiste“ beherrscht charakterisiert werden, denn neben Nummern, die dem Train der Varietés entnommen waren, fanden wir auch den Typus des veredelten Chansons, es wechselten musikalische Vorträge mit Rezitationen; die Buntheit wurde durch parodistische Stücke, überraschende Kunstfertigkeiten u. dgl. m. erhöht. Frohe Stimmung weckte gleich anfangs die Aufführung des einactigen Schwantes „Terentette“ von Bertl, einer harmlosen, ungepfefferten, aber mit Paprika launig gewürzten Kleinigkeit, die von den Damen Baronesse Jella Zois, Fr. Helene von Baldaß, Fr. Elisabeth von Franz, sein, liebenswürdig und grazios, von den Herren Wilhelm Haas, Gustav v. Nowy und Anton Sieber mit kräftigem, beweglichem Humor zu heiterer Wirkung gebracht wurde. Insbesondere hatten in den Hauptrollen Baronesse Zois, die mit anmutiger, natürlicher Munterkeit das Stück belebte, und Herr Haas, der einen gemüthlichen Ungar famos in Dialekt und Spiel gab, den Hauptanteil an dem von rauschendem Beifalle begleiteten Erfolge. Fünf Herren, in malerischen Kostümen, erfreuten die Zuhörer durch stimmungsvolle, zarte Mandolinenvorträge; über stürmische Begehren mußten sie mehrere Zugaben leisten. Entzückend waren die Chansons, die Frau Magdalena von Wieden, deren anmutiges Soubretten-talent wir seinerzeit wiederholt zu rühmen Gelegenheit hatten, vortrug. Im Banne der schalkhaften Laune und Grazie, in Mimik und Bewegungen an bühnengereifte Künstlerinnen mahnend, trug Frau von Wieden Puppenlied und reizende Nummern der Mimosa vor und erntete dafür reiche, herzliche Anerkennung. Eine liebenswürdige und reizende Partnerin fand Frau von Wieden an Fräulein Irma von Wieden; liebenswürdig und reizend vermittelten auch die beiden Damen die launige Gesangs-Tanzszene: „Die Ballettschwärmerinnen“. Mit verständnisvoller Auffassung, richtigem Ausdruck und Gefühlswärme wurde von



Christiana, 16. April. In dem heute abgehaltenen Ministerrat überreichte Ministerpräsident Steene dem Kronprinzen-Regenten sein Abschiedsgesuch. Auch die übrigen Minister stellten ihre Portefeuilles zur Verfügung. Nach dem Ministerrat berief der Kronprinz-Regent den Präsidenten des Storting, Berna, und übertrug ihm die Bildung des neuen Kabinetts.

**Verstorbene.**

Am 16. April. Josef Britov, Postamtbedienersohn, 74 J., Ehringasse 5, Diphtheritis. — Alois Bayr, k. k. Rechnungsrat in R., 76 J., Stomšekgasse 23, Tuberkulose.

Im Zivilspitale:

Am 14. April. Maria Zerav, Einwohnerin, 74 J., Tubercul. pulm. — Franz Dolenc, Arbeiter, 37 J., Laceratio pedis & Sepsis.

**Lottoziehung vom 16. April.**

Brünn: 28 49 22 3 76.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**  
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
16. 2 u. N.	733.2	10.6	N. schwach	bewölkt	
9. 7/8	734.2	9.0	N. mäßig	bewölkt	
17. 7. 8.	734.2	8.4	D. schwach	bewölkt	2.2

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 10.1°, Normal: 9.8°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

**FÜR SÄUGLICHE UND MAGENKRANKE**

**NESTLÉ** KINDERMEHL enthält beste Alpenmilch

**Dem neuen Brochhaus** liegen nun schon sechs Bände vor. Es ist eine monumentale Leistung des Verlegers und der Bände erscheinen zu lassen! Was am Horizonte des denkenden Menschen neu auftaucht, wird in dem Brochhaus. Nichts scheint der umsichtigen Redaktion der Politik und der sozialen Wissenschaften oder des Rechts. Der VI. Band ist wieder ein schlagender Beweis dafür, dass die modernen Bestrebungen, der Wohnungsnot in den Städten zu steuern, orientiert eine populäre Darstellung im öffentlichen Statistikk aus 1900, über die Einnahmen, Ausgaben und Schulden der wichtigsten Staaten der Erde der Artikel mit vergleichenden Zahlen aus vier Jahrzehnten. Dieser den meisterhaften Chromos, die auch dieser Band enthält, zeigt sich eine neue Tafel mit den Flaggen aller wichtigen Nationen. Jeden Deutschen muß es mit Stolz erfüllen, in dieser nach dem Raumgehalt der Schiffe geordneten Uebersicht 2 der Spitze zu sehen. Es heißt Wasser ins Meer tragen, wenn man die Erweiterung des Brochhaus jedermann empfiehlt. Aber wer ihn zu wünschen, als dem guten Freund und Nachbar sein, daß er dieselbe täglich wachsende Freude erlebe an der Arbeit und ihrer Bedürfnisse, seinen Wert behalten wird noch nach dem. In Laibach zu beziehen durch Jg. v. Kleinmayr & Co. Bamberg. (1460a)

**Wohnung**  
im Hochparterre, bestehend aus zwei Zimmern, Vorzimmer, Speisekammer, Dienstzimmer, Keller, Dachboden, ist **Bleichenstrasse Nr. 13**, gegenüber dem Rechnergebäude, ab 1. Mai an eine ruhige Person zu vermieten. — Anzufragen beim Eigentümer, I. Stock. (1468) 3-1

**Oklic.**  
Zoper Jožefa Škof iz Dragumljevasi št. 9, katerega bivalisče je nedavno, se je podala pri c. kr. okrajni sodniji v Metliki po Bari Škof, vžit zaradi v Dragumljivasi št. 9, tožba odredil se je narok za ustno sporno razpravo na dan 23. aprila 1902, dopoldne ob 9. uri, v izbi št. 10. v obrambo pravic toženega se postavlja za skrbnika gospod L. Gangl v Metliki. Ta skrbnik bo zastopal

imenovanega v oznamenjeni pravni stvari na njega nevarnost in stroške, dokler se on ne oglasi pri sodniji ali ne imenuje pooblaščenca.  
C. kr. okrajna sodnija v Metliki, odd. II, dne 8. aprila 1902.

(1302) 3-3 IV. 455/96 40.  
**Prostovoljna dražba**  
zapuščinskih zemljišč Franceta Gašpersič iz Železnikov.  
C. kr. okrajno sodišče Škofjaloka kot zapuščinsko oblastvo po dne 10. novembra 1896 zamrlem Francetu Gašpersič iz Železnikov št. 60 nazznanja, da se bo dne 14. maja 1902, dopoldne ob 10. uri, pri tem sodišču, v sobi št. 5, vršila na prošnjo zapuščinskega skrbnika gosp. Franceta Košmelj iz Železnikov prostovoljna dražba zemljišč vlož. št. 97, 98 in 99 davč. obč. Železniki in sicer po posameznih parcelah kakor sledi:

- a) stavb. parc. št. 136 z jednonadstropno hiso št. 60 v Železnikih s hlevom in supo ter zemljiščnih parc. št. 132, 133 in 134 s hisnim sodnim vrtom in lopo v inventarni vrednosti 3402 K;
- b) 427/32 gozd soštarski potok 100 K;
- c) 475/10 gozd kamnic 80 K;
- d) 527 in 527 1/2, senožeti ferbarje 400 K.

Vsak ponudnik ima pred začetkom dražbe položiti v gotovini varščine 10% inventarne vrednosti, ki je ob enem izklicna cena, vso kupnino pa takoj položiti vstevsi varščino po domiku.  
Nadaljni pogoji leže pri tem sodišču na vpogled in se bodo pred začetkom dražbe tudi prebrali, le pristavi se se, da ostane upnikom, na posestvu zavarovanim, prihranjena njih zastavna pravica neglede na prodajno ceno.  
Škofjaloka, dne 2. aprila 1902.

(1301) 3-3 IV. 455/96 40.  
**Edikt**  
zur Einberufung der Verlassenschafts-gläubiger.

Vom k. k. Bezirksgerichte Bischofslack werden alle diejenigen, welche an die Verlassenschaft des am 10. November 1896 mit einem Kodizill verstorbenen Franz Gašpersič, Haus- und Realitätenbesizers zu Eisnern Nr. 60, eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, bei diesem Gerichte zur Anmeldung und Dartnung ihrer Ansprüche am 14. Mai 1902, vormittags 9 Uhr, zu erscheinen, oder bis dahin ihr Gesuch schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch zustände, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.  
k. k. Bezirksgericht Bischofslack, Abt. I, am 2. April 1902.

**Kasino-Gastwirtschaft (Glassalon).**

Heute Donnerstag, 17. April, und an den folgenden Tagen  
**Gastspiel des Theater Variété.**

Bestes Ensemble der Gegenwart. Hochdezent, abwechslungsreiches Familien-Programm.

Trio Standard, Musikal-Phantasten (1 Dame, 2 Herren). — Franz Wagner, Humorist, modern. — Harry und Fredy, urkomische Zauber-Parodisten. — Ilonca v. Vilany, «Die Perle der Puszta». — Richard Bertram, Opern- und Liedersänger. — Anita und Helene Odillon, jugendliches Transformations-Duett. — Edmund Kellner, Konzertmeister.

Hochdezent, abwechslungsreiches Familien-Programm.  
Anfang 8 Uhr. — Eintrittsgebühr 40 kr.  
Seine ergebene Einladung zu diesem außergewöhnlich unterhaltenden Abende macht hochachtungsvoll  
(1459) August Eder.

**Dankagung.**  
Die tiefgebeugte Familie Reitmeyer dankt allen, die ihr so herzliche und tröstende Teilnahme an dem erlittenen schmerzlichen Verluste gezeigt haben, sowie allen denen, die dem teuren Toten so überaus zahlreich die letzte Ehre erwiesen, aufs herzlichste. Namentlich sei den Vertretern der Maschinen-direktion, den Herren Gaische und Betriebsinspektor Neßler, ferner den Herren Funktionären des Betriebsinspektorates, den Stationschefs und Verkehrsbeamten, namentlich dem Herrn Inspektor und Stationschef Guttman, dann allen übrigen Herren Beamten und Unterbeamten, sowie den Dienern der Süd- und Staatsbahn der herzlichste Dank für ihre Begleitung ausgesprochen. Auch wird für die prächtigen, reichen Kranzspenden besonders der gesamten Bahnkörperschaften und des «Laibacher Deutschen Turnvereins» wärmstens gedankt.  
Trief, den 16 April 1902.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme während der langen Krankheit und beim Ableben unseres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn  
**Anton Roth**  
sowie für das ehrende zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte und für die schönen Kranzspenden sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere aber der hochwichtigen Direktion und Beamten der krain. Sparkasse sowie der ehrenfesten akad. techn. Zentralverbindung «Carinola» unseren innigsten Dank aus.  
(1467) Die tieftrauernde Familie.

**Dankagung.**  
Wie wohlthuend bei dem größten Erden-schmerz liebevolle Teilnahme ist, das haben wir jetzt bei dem pßhlichen Tode der innigstgeliebten Gattin, rücksichtlich Mutter, Groß- und Schwiegermutter, der Frau  
**Isabella Edle von Reya, geb. Baronin Ruschland**  
erfahren.  
Nehmen Sie alle, die Sie bemüht waren, uns bei dieser schweren Prüfung zu trösten, die Sie durch so zahlreiche Begleitung auf ihrem letzten Erdenwege uns und unsere geliebte Tote ehrien, den innigsten Dank entgegen (1464)  
von den tieftrauernden Hinterbliebenen.

Tiefbetrübten Herzens geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Vater, Schwiegervater, Großvater, Herr  
**Alois Bayr**  
k. k. Rechnungsrat i. R. und Hausbesitzer in Laibach  
heute früh um halb 7 Uhr nach langer, schmerzvoller Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, in seinem 75. Lebensjahre ins bessere Jenseits abberufen wurde.  
Die enselste Hülle des teuren Verbliebenen wird Donnerstag, den 17. d. M., um 6 Uhr abends im Trauerhause, Stomšekgasse Nr. 15, eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zu Sankt Christoph in eigenem Grabe zur ewigen Ruhe bestattet. (1465)  
Die heiligen Seelenmessen werden in der St. Peterskirche gelesen werden.  
Laibach am 16. April 1902.  
Marie Bayr, geb. Sinf, Gattin. — Otto Bayr, Kassier der «Kmet. posojilnica», Sohn. — Pia Bayr, Tochter. — Johanna, Bayr geb. Majjan, Schwiegertochter. — Egon, Lea, Vera Bayr, Enkel.  
Kranzspenden werden mit Dank abgelehnt. — Statt jeder besonderen Anzeige.

Kurse an der Wiener Börse vom 16. April 1902.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments: Allgemeine Staatsschuld, Staatsanleihen, Eisenbahn-Prioritäten, Pfandbriefe etc., Diverse Lose, Verzinssliche Lose, Unverzinsliche Lose, Aktien, Banken, Wechsel, and Valuten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft, including services like Ein- und Verkauf, Privat-Depôts, and Valuten.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 87. Donnerstag den 17. April 1902.

(1452) Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die zweite Schwurgerichts-Sitzung im Jahre 1902 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzenden des Geschworenengerichtes der k. k. Landesgerichts-Präsident Albert Levičnik und als dessen Stellvertreter der k. k. Landesgerichts-Vizepräsident Josef Bajt und der k. k. Oberlandesgerichtsrat Guido Schnedig berufen. Graz am 14. April 1902.

(1451) Kundmachung. Auf Grund des § 301 der St. P. O. werden für die zweite Schwurgerichts-Sitzung im Jahre 1902 bei dem k. k. Kreisgerichte in Rudolfsdorf als Vorsitzenden des Geschworenengerichtes der k. k. Hofrat und Kreisgerichts-Präsident Josef Verdešič und als dessen Stellvertreter die k. k. Landesgerichtsräte Ludwig Golia und Weithard Gaudini berufen. Graz am 14. April 1902.

(1448) 3-1 Ustanova. Pri ljubljanskem mestnem magistratu podeliti je za tekoče leto ustanovo v znesku 200 K, osnovano po občinskem svetu 1879. leta povodom srebrne poroke Njih Velikanstev. Prošnje za podelitev te ustanove, do katere imajo pravico štirje ubogi obrtno solo obiskujoči učenci, ki so lepega vedenja, vložiti je do 10. maja letos potom solskega ravnateljstva. Mestni magistrat ljubljanski, dne 12. aprila 1902.

Stiftung. Beim Laibacher Stadtmagistrate kommt für das laufende Jahr die vom Gemeinderate anlässlich der Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten im Jahre 1879 errichtete Stiftung im Betrage von 200 Kronen zur Verleihung. Die Gesuche um Verleihung dieser Stiftung, auf welche vier arme und gut gefittete Gewerbeschüler Anspruch haben, sind bis 10. Mai d. J. im Wege der Schuldirektion zu überreichen. Stadtmagistrat Laibach am 12. April 1902.

(1457) 3-1 Kundmachung. Die Gemeinde Oberlaibach ist hieramts um Bewilligung zur Herstellung einer Wasserleitung für den Markt Oberlaibach eingeschritten. Laut dem hieramtlichen zur allgemeinen Einsicht aufliegenden Projekte wird das Wasser aus zwei auf Parzelle Nr. 1178/148 und Nr. 1254 Katastralgemeinde Oberlaibach befindlichen Quellen namens »v stajah« in einer 2-6 Kilometer langen Röhrenleitung zu dem auf Parzellen Nr. 2322 und 2324 dieser Katastralgemeinde in Aussicht genommenen Reservoir geführt und von dort in den Markt Oberlaibach weiter geleitet. Ueber dieses Ansuchen wird im Sinne des § 60 des Gesetzes vom 15. Mai 1874, L. G. Bl. Nr. 16, die kommissionelle Verhandlung auf den 9. Mai l. J. mit dem Beginn um 9 Uhr vormittags bei der ersten Quelle auf Parzelle Nr. 1178/148 anberaumt, bei welcher die nicht schon früher hieramts geltend gemachten Einwendungen vorzubringen sind, wibrigens die Beteiligten der beabsichtigten Unternehmung und der dazu nötigen Abtretung oder Belastung von Grundeigentum als zustimmend angesehen würden und ohne Rücksicht auf spätere Einwendungen das Erkenntnis gefällt werden würde. K. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach am 3. April 1902.

Razglas. Županstvo občine Vrhnika prosilo je pri tukajšnjem uradu za dovoljenje naprave vodovoda za trg Vrhnika. Glasom na vpogled tukaj razpoložene projekta namerava se napeljati vodo iz dveh na parc. št. 1178/148 in 1254 davč. obč. Vrhnika ležečih studencev z imenom »v stajah« v 2-6 km dolgih ceveh v nabilnik, ležeči na parc. št. 2322 in 2324 te davč. občine in od tod dalje v trg Vrhnika. Vsled te prošnje razpiše se v smislu § 60. postave z dne 15. maja 1874., št. 16 dež. zak. komisijalna obravnava na dan 9. maja t. l., začenši ob 9. uri dopoldne pri prvem studencu na parc. št. 1178/148, pri kateri naj se vložijo ugovori, ki se niso bili napovedani pred, pri tukajšnjem uradu, sicer bi se smatralo, da dotičniki dovoljo v namenjeno podvzetje in v odstop ali obtežbo zemljiškega posestva v podvzetju potrebnega in razsodba hi se storila ne glede na poznejše ugovore. C. kr. okrajno glavarstvo V Ljubljani, dne 3. aprila 1902.

(1321) 3-2 Kundmachung. In der Zeit zwischen Mitte September und Mitte Oktober 1902 werden in den Standorten der k. u. k. Train-Divisionen Nr. 1 in Krakau, Nr. 2 in Wien, Nr. 3 in Graz, Nr. 8 in Prag, Nr. 9 in Josefstadt, Nr. 10 in Pzemysl und Nr. 11 in Lemberg einige zur Ausmusterung bestimmte, jedoch zu Zuchtzwecken noch tauglich klassifizierte Armeestuten unter 14 Jahren aus freier Hand um den Preis von 100 Kronen per Stück an solche hiesig erscheinende bäuerliche Pferdezüchter käuflich überlassen werden, welche beabsichtigen, die angekauften Stuten zur Zucht zu verwenden. Die Lage des Verkaufes dieser Stuten werden rechtzeitig veröffentlicht werden. Bei der Klassifikation dieser Stuten, beziehungsweise bei der Auswahl unter den Pferdezüchtern, welche sich um solche Stuten bewerben, wird ein Vertreter des betreffenden Staats-Pferdebestandes intervenieren, welcher bei dieser Auswahl im Einvernehmen mit den zu dieser Amtshandlung über Aufforderung des Ackerbauministeriums erscheinenden Landespferdezüchtereinheiten jene Pferdezüchter in erster Linie berücksichtigen wird, welche für Militärzwecke züchten oder aus anderen Gründen besonders berücksichtigungswürdig erscheinen. Vom k. k. Ackerbauministerium. Wien im März 1902.

Razglas. V dobi od srede septembra do srede oktobra 1902 se bodo na mestih c. kr. vozaških divizij št. 1 v Krakovu, št. 2 na Dunaju, št. 3 v Gradcu, št. 8 v Pragi, št. 9 v Jož-fovu, št. 10 v Premislu in št. 11 v Levovu nekateri za izmet določene, a za plemo še kot dobre klasificirane vojaške kobile pod 14 leti, iz proste volje za ceno po 100 kron prodale takim kmečkim konjerejem, ki nameravajo kupljene kobile porabiti za plemo. Dnevi, kdaj se bodo prodajale te kobile, se pravočasno razglasé. Pri klasifikaciji teh kobil, oziroma pri izbiranju med konjereji, ki se poganjajo za take kobile, bo posredoval zastopnik dotične državne žrebčarne, ki se bo pri tem izbiranju v dogovoru z deželnoimi konjerskimi organi, ki pridejo k temu uradnemu opravilu na poziv poljedelskega ministrstva, v prvi vrsti oziral na tiste konjereje, ki rede konje v vojaške namene ali pa so iz drugih razlogov posebnega ozira vredni. Na Dunaju, meseca marca 1902. C. kr. poljedelsko ministrstvo.

(1220) 3-3 Kundmachung. Zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums Landesverteidigung vom 10. März 1902, gelangt mit Beginn des Schuljahres 1902 in den k. u. k. Militär-Erziehungs- und Bildungsanstalten ein krainischer Staats-Stiftungsanstalt zur Befezung. Inbetreff der allgemeinen Aufnahmestudien für die genannten Anstalten sind die im Amtsblatte der Laibacher Zeitung veröffentlichten, hieramtlichen Konkursbedingungen vom März, 3. 5499/1, zu berücksichtigen. Hieraus wird jedoch hervorgehoben, dass in den ersten Jahrgang der Militär-Erziehungsanstalt wegen Mangels an Raum keine Aufnahme einberufen werden können, ferner dass in den II. und in den III. Jahrgang der Militär-Erziehungsanstalt eine regelmäßige Aufnahme stattfindet, weil in diesen zwei Jahrgängen jene Plätze besetzt werden, welche durch den Abgang frei werden. Anspruch auf die krainischen Stiftungsplätze haben insbesondere arme, krainische adelige Offiziersöhne, jedoch auch landkrainische adelige Zivilbeamten- und Ermangelung dieser nicht adelige arme bzw. Beamten- und Offiziersöhne, wie auch Söhne von Offizieren. Die Gesuche um Verleihung dieser Plätze sind bis zum 10. Mai l. J. beim krainischen Landesauswärtigen Amt zu überreichen. Sie sind mit dem Geburtsort, dem Geburtsdatum, dem militär-ärztlichen Zeugnisse, dem Impfungszugnisse und sämtlichen Zeugnissen, mit Einschluss der Zeugnisse der letzten Semesters, dann, falls sich der Bewerber auf den Adel oder die Abstammung von einem Offizier oder Beamten und auf deren Vererbung begründet, auch mit den bezüglichen Urkunden zu belegen. Bemerkenswert wird, dass auch heuer, wie in den Vorjahren, Jünglinge, welche sich um Aufnahme in die Militär-Erziehungsanstalten bewerben, in der k. u. k. Marine-Militär-Erziehungsanstalt Aufnahme finden können, wenn sie den vorgeschriebenen Bedingungen entsprechen, in letzterer Hinsicht wird auf die Bestimmungen der Konkursbedingungen in der Laibacher Zeitung vom 11. März 1902 verwiesen. K. k. Landesregierung für Krain. Laibach am 27. März 1902.